

Diese Webseite nutzt Cookies, um bestmögliche Funktionalität bieten zu können. Wenn Sie die Webseite weiternutzen, stimmen Sie der Nutzung von Cookies zu.

EINVERSTANDEN

[Mehr erfahren >](#)

B A Y E R N

Freitag, 7. April 2017

MZ-SERIE

Musik weit über Grenzen hinaus

Christian Burchard erholt sich gerade von einem Schlaganfall. Trotzdem sitzt er schon wieder fleißig am Keyboard.

Von Alois C. Braun, MZ

05. April 2017 06:00 Uhr



Musik mit Einflüssen aus der ganzen Welt ist seine Leidenschaft: Embryo-Gründer Christian Burchard Foto: Embryo

MÜNCHEN. Wenn es um Musik ging, hat Christian Burchard nie einen Kompromiss gemacht. Spätestens seit der Gründung von Embryo spielt er ohne Wenn und Aber exakt die Musik, die er spielen will. Mit dieser Band hat der gebürtige Hofer eine Jazzrock- und Weltmusik-Institution ins Leben gerufen, die global höchste Anerkennung genießt. Ein Schlaganfall im vergangenen Jahr bremste Burchard nur

ANZEIGE

kurzzeitig: Trotz halbseitiger Lähmung steht er wieder auf der Bühne und spielt Keyboard. Ein Leben ohne Musik ist für ihn undenkbar.

Das musikalische Genie und die künstlerische Lebenseinstellung hat Christian Burchard ohne Zweifel an seine Tochter Marja vererbt. Die 31-Jährige spielt unzählige Instrumente und ist Mitglied bei stilistisch unterschiedlichen Bands. Auch bei „Embryo“, wo sie erstmals mit elf Jahren gespielt hat und die sie jetzt weiterführt. Sie kommt mit ihrem Vater zum Gespräch in die Münchner Galerie Kösk. Man merkt sofort: Hier sind zwei unverstellte, natürliche Persönlichkeiten, die ihre Musik machen, ihr Leben leben und im positiven Sinne mit dem ganzen Drumherum möglichst wenig zu tun haben wollen. Beeindruckend auch, wie liebevoll und unaufgeregt die beiden miteinander umgehen.

MZ-Kultur-Kantine



Serie:

In einer Serie stellt die MZ auf dieser Seite bayerische Künstler vor – Musiker, Kabarettisten und Schauspieler.

Live:

Einige werden live im Verlagsgebäude der MZ auftreten.

Christian Burchard sitzt im Rollstuhl und trinkt Kaffee, auch wenn Marja das

aufgrund seiner Gesundheit nicht so gerne sieht. Der Schlaganfall hat Spuren hinterlassen. „Es ist fast genau ein Jahr her“, erzählt Christian leise und langsam. „Wir waren auf Tour, und in der Nähe von Algeciras in Spanien bin ich plötzlich umgefallen.“ Seitdem ist er halbseitig gelähmt. Aber die Liebe zur Musik ist geblieben und der Drang aufzutreten auch. „Es geht aufwärts. Langsam, aber ich habe schon wieder fünf Auftritte mit der Band absolviert.“ Und nicht nur das. Auch zu Hause läuft ständig Musik: Jazz, Klassik, Folkmusik aus Indien oder Afrika. Ein weitgefächelter musikalischer Kosmos, der Burchard geprägt hat. Ein Kosmos, der sich auch im Schaffen von Embryo wiederfindet und zu einem Vorzeigeprojekt in Sachen Weltmusik machte.

Klavier in Eigenregie gelernt

Künstlerisch vorbelastet ist er durch seinen Vater, einem Kunstmaler, der als Hobby Trompete gespielt hat. In Hof hatte er damals auch Klavierunterricht. „Aber der Lehrer war sehr streng und haute sogar auf die Finger, wenn man etwas nicht konnte.“ Kein Wunder, dass die Lust auf Unterricht schnell verflogen war. In Eigenregie lernte er weiter. „Man lernt im Proberaum und auf der Bühne“, sagt der Multiinstrumentalist. Seine musikalische Einstellung machte es möglich, dass die Band in den unterschiedlichsten Kulturen sofort Anklang und Mitmusiker fand. „Man muss sich auf fremde Tonleitern, unbekannte Instrumente und ungewohnte Töne einlassen und genau hinhören, dann klappt das“, sagt der 70-Jährige.

Wie faszinierend das klappt, kann man im Film „Die Vagabundenkarawane“ von Werner Penzel sehen. Monatelang war die Band 1979 mit drei Bussen in Richtung Indien und zurück unterwegs – durch ein traumhaftes Afghanistan und den bereits von der Revolution geschüttelten Iran. Beeindruckend sind die

Konzertaufnahmen. Wenn man Burchard hingebungsvoll am Vibraphon agieren sieht und die afghanischen Musiker beim Konzert voll in ihrem Tun aufgehen, versteht man, was Musik bewirken kann.

Aber zurück zu Burchards Anfangstagen. Eigentlich wollte er Trompete lernen, landete aber aus unterschiedlichen Gründen bei der Posaune. Nach dem Abi ging's nach Erlangen, um Mathe zu studieren. Dort lernte er unter anderem über seinen Schulfreund Dieter Serfas Peter Leopold von Amon Düül kennen. Doch in der Stadt war ihm „zu wenig los“, er zog 1968 nach München. Dort wuchs er „in die Profimusik hinein“, wie er sagt. Mit der Posaune wollte ihn keine Jazzband haben, deshalb lernte er das Vibraphon. „Ich spielte auch in der Bigband von Klaus Doldingers damaligen Organisten. Dabei habe ich sehr viel gelernt“, erzählt er im noch leicht fränkisch angehauchten Dialekt. 1969 gründete er zusammen mit Edgar Hoffmann und Lothard Meid Embryo, um seine eigene Vorstellung von Musik zu verwirklichen. Der prägende Höhepunkt für die Band war bereits vor der Gründung, als Christian Burchard 1967 sein Idol, den Pianisten Mal Waldron, kennenlernte und mit ihm viele Jahre spielte.

Einladung zur Auslandstournee

Aufgrund eines Artikels im Spiegel kam 1971 die Einladung des Goethe-Instituts, in Marokko zu aufzutreten. Dieser erfolgreichen Auslandstournee sollten bis heute noch viele folgen. „Wir wollten damals nicht fliegen, sondern ließen uns das Geld für die Tickets auszahlen und fuhren mit dem Auto. So konnten wir schon auf dem Weg nach Afrika Konzerte geben.“

Einer der Glanzpunkte in der Bandgeschichte war 1973 der Auftritt beim Reading-Festival zusammen mit Größen der Rockmusik. Und noch auf einem weiteren

legendären Festival traten Embryo auf: In Fehmarn spielten sie 1970 direkt nach Jimi Hendrix, für den es bekanntlich sein letzter Auftritt war. „Hendrix haben wir nicht getroffen, aber als ‚Ton Steine Scherben‘ auftraten, haben die als Ordner angeheuerten Rocker die Bühne angezündet und wir mussten den Musikern helfen“, erinnert sich Burchard. „Seit dieser Zeit sind wir auch mit den Scherben gut befreundet.“

Trotz vieler Erfolge läuft solch eine lange Karriere natürlich nicht immer rund. Auftritte vor dem „falschen“ Publikum, wie im Vorprogramm von Golden Earring oder Roxy Music, gehören da noch eher zu den Erlebnissen, über die man rückwirkend schmunzeln kann.

Christian Burchard hat seinen Kaffee ausgetrunken. Der Rückweg zur Wohnung führt am geparkten Bandbus vorbei, einem uralten Feuerwehrgewagen. Das passt zum gelebten Anspruch der Band. Embryo mit Luxus-Nightliner könnte man sich nur schwerlich vorstellen.

[Weitere Nachrichten aus Bayern lesen Sie hier.](#)

[ZUR STARTSEITE](#)

Die Kommentarfunktion steht exklusiv unseren Abonnenten zur Verfügung. Als Abonnent melden Sie sich bitte an oder registrieren Sie sich. Alle anderen Nutzer finden preiswerte Angebote in unserem Abo-Shop.

Anmelden

Registrieren

Zum Abo-Shop

